

## Russe und Giurgiu: Nachbarstädte an der Donau

Waack, Christoph

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Waack, C. (1996). Russe und Giurgiu: Nachbarstädte an der Donau. *Europa Regional*, 4.1996(3), 1-12. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48420-2>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Russe und Giurgiu – Nachbarstädte an der Donau

CHRISTOPH WAACK<sup>1</sup>

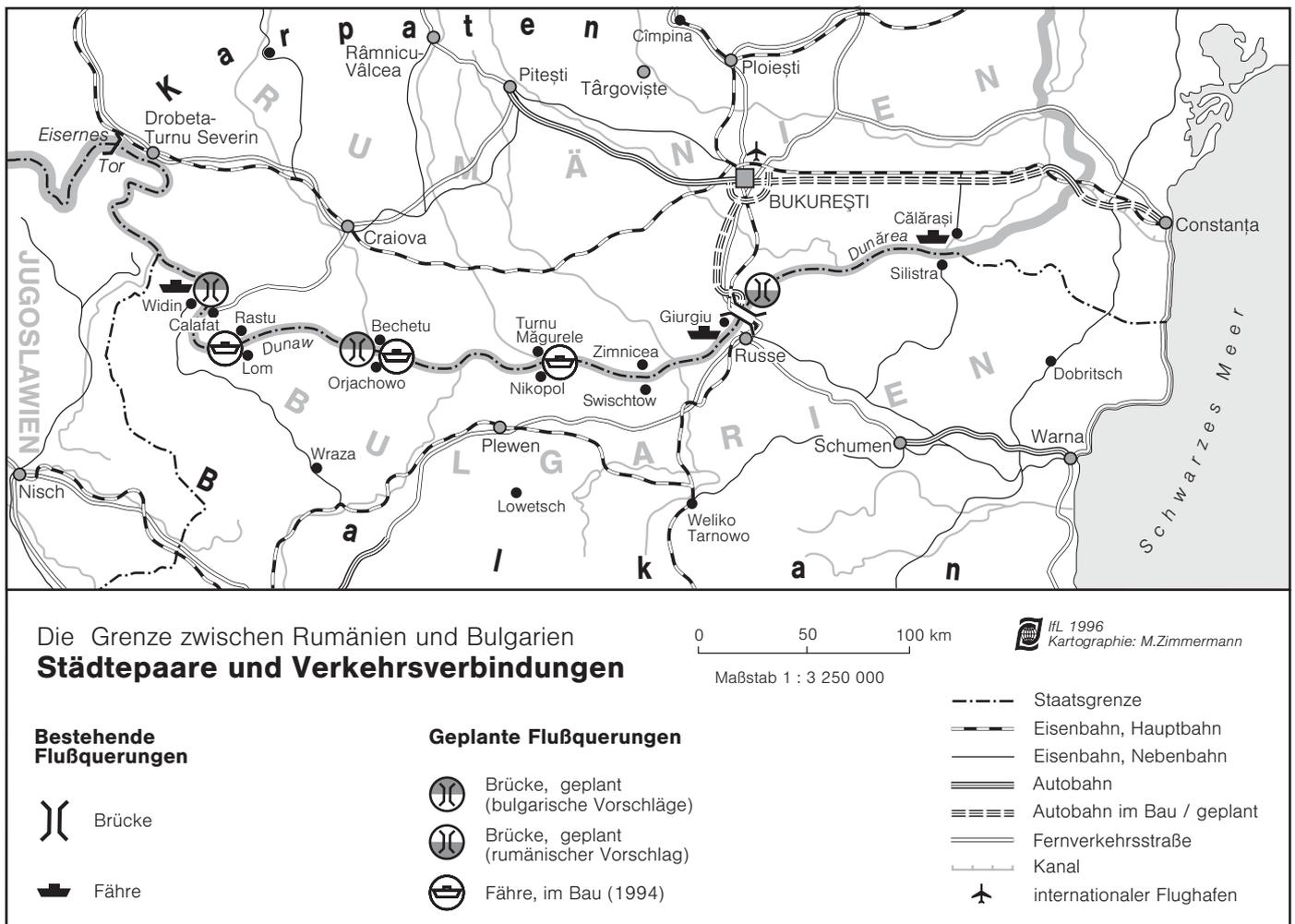


Abb. 1: Städtepaare und der Verkehrsverbindungen entlang der rumänisch-bulgarischen Grenze

An der unteren Donau liegen sich mehrere Städte im Grenzabschnitt zwischen Rumänien und Bulgarien direkt gegenüber (Abb. 1). Giurgiu und Russe bilden dabei den größten städtischen Ballungsraum entlang der rumänisch-bulgarischen Grenze. Dieses Städtepaar ist auch als einziges mit einer Straßen- und Eisenbahnbrücke miteinander verbunden<sup>2</sup>. Bisherige geographische Arbeiten über Russe und Giurgiu haben den Blick über die Grenze vernachlässigt (IACOB 1959). Aktuelle Arbeiten, die sich mit den Städten an der Donau beschäftigen, gehen nicht explizit auf lokale Bedingungen ein, sondern betrachten den Raum aus makroregionaler Sicht (IANOS 1995, STOJANOV 1996).

Gerade im Hinblick auf die Erwartungen, die die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im westlichen Europa weckt, soll die Fallstudie über das Städtepaar Giurgiu und Russe zeigen, inwieweit in den Transformationsländern bereits ähnliche Einflüsse zu spüren sind. Das Ergebnis der Untersuchungen vorwegnehmend, das Resultat ist ernüchternd: Die grenzüberschreitenden Interaktionen auf der lokalen Ebene sind trotz der räumlichen Nähe äußerst gering, sowohl von Seiten der Bevölkerung wie auch von Seiten der kommunalen Entscheidungsträger.

Daraus können folgende Fragestellungen abgeleitet werden:

- Aus welchen Gründen sind die Be-

ziehungen zwischen den Städten bisher nicht besonders ausgeprägt?

- Welche Formen der Zusammenarbeit haben sich bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf kommunalpolitischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene dennoch zwischen den Städten entwickelt?

<sup>1</sup> Die Feldforschungen in Giurgiu erfolgten in enger Zusammenarbeit mit LUCIAN DOBRACA vom Geographischen Institut der rumänischen Akademie der Wissenschaften in Bukarest.

<sup>2</sup> Über den Bau einer weiteren Brücke gibt es gegenwärtig noch Differenzen zwischen Rumänien und Bulgarien über den Standort. Der insgesamt zunehmende grenzüberschreitende Verkehr, vor allem im internationalen Bereich, führt gegenwärtig zu einem Ausbau der Infrastruktur (Autobahn, Fähren) der in Zukunft letztlich auch dem kleinen Grenzverkehr dienlich sein kann.

- Durch welche Einflüsse wird diese Zusammenarbeit gehemmt oder gefördert?
- Welche Perspektiven einer grenzüberschreitenden kommunalen Zusammenarbeit sind anhand der gegenwärtigen Bedingungen zu erwarten?

### **Rahmenbedingungen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit**

#### *Historische Beziehungen*

Die Mehrheit der Bevölkerung der untersuchten Grenzstädte gehört jeweils einer anderen Volksgruppe an, daraus ergeben sich deutliche Unterschiede in Bezug auf die jeweilige kulturelle Identität. Am deutlichsten fällt der Sprachunterschied ins Gewicht. Während das Rumänische zur romanischen Sprachfamilie gehört, ist die bulgarische Sprache dem slawischen Sprachraum zuzurechnen. Damit verbunden ist eine über Jahrhunderte getrennt entwickelte und tradierte Kulturgeschichte.

Die Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien waren von jeher von gewissen gegenseitigen Vorbehalten geprägt. Insbesondere die geschichtlichen Ereignisse der letzten 120 Jahre bestimmen das heutige Verhältnis der Länder zueinander. Während Rumänien bis 1877 lediglich an das osmanische Reich tributpflichtig war, konnte sich Bulgarien erst 1908 von Konstantinopel lösen. Diese lange Abhängigkeit weckte Vorbehalte bei den Rumänen, die Bulgarien deshalb gerne dem Balkan zurechnen. Auf bulgarischer Seite wird dagegen die Inbesitznahme der Dobrudscha (1878 bis heute) und der Süddobrudscha (1913-1940) durch Rumänien und die dort verfolgte nationalistische Siedlungspolitik immer wieder als Erklärung für die bestehenden Vorbehalte zwischen Rumänien und Bulgarien vorgetragen.

In den Reformstaaten Mitteleuropas ist heute ein für westliche Verhältnisse übersteigertes Nationalbewußtsein als Abwehrreaktion der geschwächten kollektiven Identität festzustellen. Diese Schwächung der eigenen Identität beruht im gegenwärtigen Wandel, der einen doppelten Übergang darstellt: erstens zur demokratisch-pluralistischen Ordnung und zweitens zur freien Marktwirtschaft. Damit einher geht die Auflösung der bisherigen Lebenswelt, wobei sich neue Einstellungen und soziale Hierarchien nur langsam herausbilden (Focke 1993). Es findet eine Abgrenzung gegenüber Minoritäten und Nachbarvölkern statt. Gleich-

zeitig wird der aufkommende Nationalismus als Rechtfertigungsideologie der alten Nomenklatura genutzt. Hinzu kommt eine „selektive Amnesie“ (Focke a.a.O., S. 85) im gesamten Osteuropa gegenüber der eigenen Geschichte. Unerquickliche Zeiträume werden dabei ausgeklammert und nicht aufgearbeitet. In der Folge sind übersteigerte Berührungszonen zwischen den Nachbarstaaten festzustellen. Die genannten historischen Ereignisse belasten bis in die Gegenwart die Beziehungen zwischen den Staaten, wobei die aktuellen nationalstaatlichen Bestrebungen ein Aufeinanderzugehen zusätzlich erschweren.

#### *Funktionale Beziehungen*

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Einführung des sozialistischen Systems nach sowjetischem Vorbild sahen sich Bulgarien und Rumänien als „Bruderländer“ konfrontiert. Tatsächlich gab es Zeichen einer Annäherung: Mit dem Bau der Eisenbahn- und Straßenbrücke zwischen Giurgiu und Russe zwischen 1952 und 1954 entstand die bis heute einzige feste Donauüberquerung zwischen den Nachbarländern. Obwohl die Wirtschaft völlig unterschiedlich ausgerichtet war – bei starker Abhängigkeit Bulgariens vom RGW-Markt und relativer Unabhängigkeit Rumäniens durch Abkoppelungsbestrebungen vom RGW-Markt in der Ceausescu Ära – erfolgte die Projektierung und Errichtung eines Schwermaschinenkombinats in Russe als rumänisch-bulgarisches Gemeinschaftsprojekt in den 80er Jahren. Der Donauraum wurde von beiden Seiten als Periphererraum gesehen und mit problematischen Technologien belastet. Die rumänische Seite konzentrierte die chemische Industrie an der Donau und plante den Bau eines Wasserkraftwerkes bei Turnu Măgurele-Nikopol. Auf bulgarischer Seite wurde ein KKW in Koslodui errichtet. Neben dem Peripherstandort dürfte die Lage am Fluß für diese wasserintensiven Technologien ein ausschlaggebender Auswahlfaktor gewesen sein. Die Lage an der Grenze verlagert jedoch einen Teil des Gefährdungspotentials auf fremdes Territorium. Dadurch ergeben sich konkrete lokale und staatliche Problemlagen in den Beziehungen zwischen den Ländern, die sich bis heute in den Einstellungen der Grenzraumbewohner zueinander wiederfinden.

Durch die Grenzfunktion hat die Donau in der aktuellen bulgarischen und rumänischen Raumplanung nicht den Stel-

lenwert, der ihr aufgrund des vorhandenen Verkehrs- und Wirtschaftspotentials zustehen müßte. In Bulgarien ist eine Entwicklungsachse entlang der Eisenbahnlinie Sofia/Widin-Plewen-Russe/Warna weiter im Landesinneren ausgewiesen. Dennoch sind neue Ansätze zur Stärkung der Grenzregionen zu erkennen, wie sie sich u.a. in der Einrichtung von Freien Wirtschaftszonen (FWZ) in Widin und Russe zeigen. Dazu gehört auch die Übertragung größerer Entscheidungskompetenzen auf die Gebietskörperschaften und eine Dezentralisierung der Verwaltung. Durch mangelnde kommunale Mittel ergibt sich jedoch weiterhin eine (finanzielle) Abhängigkeit vom Staatshaushalt.

### **Die städtebauliche Entwicklung von Russe und Giurgiu**

Schon in der Römerzeit existierte an der Stelle der heutigen Anlage der Stadt Russe eine römische Festung mit dem Namen *sextanta prista*. Um 1500 legten die Türken an derselben Stelle die Stadt Russe an. Durch die Lage auf einer 20-40 m hohen Terasse zwischen der Donau und dem sich anschließenden Donauhügelland bot die Stadt günstige topographische Bedingungen als Donauübergang mit gleichzeitiger Schutzlage. Am nördlichen Ufer wurde bereits um 1395 eine Festung durch Mircea dem Älteren, Fürst der Walachei von 1386 bis 1418, zur Sicherung der Donaulinie errichtet. Eventuell gab es auch schon zur Römerzeit ein Vorwerk auf dem nördlichen Donauufer. Im Jahre 1417 eroberten die Türken diese Festung und bauten sie stark aus. Über vier Jahrhunderte blieb Giurgiu Verteidigungsstellung des osmanischen Reiches am Nordufer der Donau und Donauhafen für die Verschiffung landwirtschaftlicher Produkte des Umlandes. Erst 1829 kam Giurgiu zurück an das Fürstentum der Walachei, daß dem osmanischen Reich tributpflichtig war.

Um 1810 bestand Giurgiu aus 600 Häusern und einer einfachen Stadtbefestigung mit Verteidigungsgraben (nördlich) und Steinmauer (südlich), während Russe bereits um 1640 eine mit fünf Wehrtürmen versehene Festungsstadt mit 3.400 Häusern darstellte. Einen Aufschwung verdankte Russe dem Handelsverkehr zwischen den türkischen Gebieten nördlich und südlich der Donau und dem Warenaustausch zwischen Orient und Okzident, zu dessen Mittelpunkt die Stadt wurde. Die Befestigungsanlagen wurden

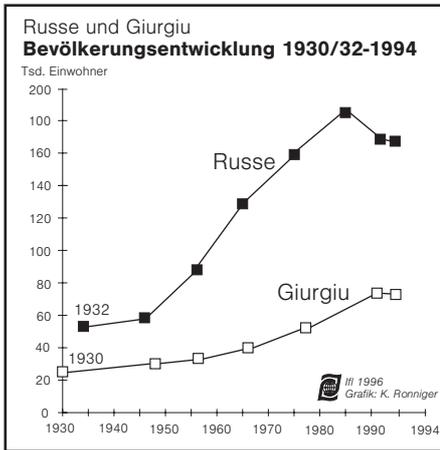


Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung von Giurgiu und Russe 1930/32-1994

Quelle: Statistische Jahrbücher von Bulgarien und Rumänien

so gut ausgebaut, daß die Stadt im rumänischen „Unabhängigkeitskrieg“ von 1877 nicht eingenommen werden konnte.

Aber auch Giurgiu erfuhr durch seine Hafenfunktion einen Aufschwung. Insbesondere der Bau der Eisenbahnlinie von Bukarest nach Giurgiu im Jahre 1868 – der ersten Eisenbahnlinie Rumäniens – führte zur Belebung des Hafenstandortes. Die Bevölkerungszahlen nahmen in dieser Zeit stark zu. Hatte Giurgiu 1831 erst 7.000 Einwohner, waren es 1889 bereits 15.000 und 1941 schon 30.000 Einwohner. Eine ähnliche Entwicklung war auch in Russe zu verzeichnen. Zwischen 1874 und 1926 verdoppelte sich die Einwohnerzahl durch eine starke Zuwanderungsbewegung aus den umliegenden Regionen; zu einem geringen Teil auch aus Rumänien – 1889 lebten ca. 700 Rumänen in Russe. 1880 war Russe die zweitgrößte bulgarische Stadt.

Bis Ende der 80er Jahre entwickelte sich die Bevölkerungszahl stetig aufwärts

(Abb.2). Zusammengenommen leben heute mehr als eine Viertelmillion Einwohner im Stadtraum von Russe und Giurgiu. Interessant ist ein Blick auf die Bevölkerungszusammensetzung nach Ethnien im Vergleich von 1910 und 1992 (Tab. 1). Danach hat sich die Titularnation in beiden Städten von Werten um 63 % auf über 90 % verstärkt, während einige Ethnien völlig aus dem Stadtbild verschwunden sind – Juden, Griechen, Armenier und die jeweiligen Nachbarnationen. Sehr anschaulich beschreibt ELIAS CANETTI in seinem Buch „Die gerettete Zunge“ die Vielfalt der Bevölkerungsgruppen in Russe um 1910:

„Rustschuk (der alte Name von Russe, d. Verf.), an der unteren Donau ... war eine wunderbare Stadt ..., und wenn ich sage, daß sie in Bulgarien liegt, gebe ich eine unzulängliche Vorstellung von ihr, den es lebten dort Menschen der verschiedensten Herkunft, an einem Tag konnte man sieben oder acht Sprachen hören. Außer den Bulgaren, die oft vom Lande kamen, gab es noch viele Türken, die ein eigenes Viertel bewohnten, und an diese angrenzend lag das Viertel der Spaniolen, das unsere. Es gab Griechen, Albanesen, Armenier, Zigeuner. Vom gegenüberliegenden Ufer der Donau kamen Rumänen, meine Amme ... war eine Rumänin. Es gab, vereinzelt, auch Russen.“

Heute herrscht jeweils die Landessprache vor. Eine größere Minderheit in beiden Städten bilden die Roma, die statistisch nicht genau erfaßt sind, da sie sich häufig als Teil des Mehrheitsvolkes ausgeben. Dies geschieht z.T. aus Assimilierungsgründen und z.T. aus Furcht vor Repressalien. In Russe gibt es zudem noch eine größere Gruppe von Türken, die seit der türkischen Herrschaftszeit in

Russe lebt und 1874 noch fast die Hälfte der Bevölkerung stellte, heute aber nicht mehr als 10.000 Menschen umfaßt. In der offiziellen Statistik wird diese Volksgruppe nicht mehr ausgewiesen. Die Zahl ist stark rückläufig, da nach Öffnung der Grenzen eine Rückwanderung in die Türkei eingesetzt hat, die ihre Ursache u.a. in nationalistischen Strömungen in der bulgarischen Bevölkerung hat.

Städtebaulich veränderten sich beide Städte seit Mitte des letzten Jahrhunderts erheblich. Einen Überblick über die heutigen Stadtgebiete vermittelt *Abbildung 3*.

Giurgiu wuchs seit 1840 über die alten Befestigungsanlagen hinaus. Ehemalige türkische Siedlungen, sog. *schiflek* verschwanden, dafür wurde ein radial ausgerichtetes Straßennetz erbaut, an dem sich die Bebauung bis heute ausrichtet. Gleichzeitig wurde eine Neuordnung der Altstadt vorgenommen. Wegen der Versandung des alten Hafens an einem Seitenarm der Donau wurde ein neuer Hafen am Hauptstrom gebaut. Im Zeichen der Industrialisierung entstanden wichtige, bis heute bestehende Fabrikanlagen (Zuckerfabrik, Ziegelei und Werft). Die Bedeutung des Hafens, insbesondere für Erdöl, nahm weiter zu. Die Stadt wuchs weiter in Richtung Norden. Im Zweiten Weltkrieg erlitt Giurgiu wegen der Bedeutung als Erdölhafen durch alliierte Bombardierungen starke Zerstörungen, auch innerhalb der Wohngebiete. Nach 1945 wurden die Schäden beseitigt. Im Nordosten entstand ein neues Wohnviertel. Bis Ende der 50er Jahre wurden die bisher radial verlaufenden Siedlungsbänder verdichtet. In den 70er und 80er Jahren erfolgte eine weitere starke Industrialisierungswelle; im Hafenbereich sowie westlich der Stadt entstanden große Industriekomplexe insbesondere der chemischen Industrie. Nordöstlich entlang der Hauptstraße nach Bukarest entstanden weitere Industrie- und Gewerbegebiete. Auch der Wohnungsbau wurde weiter forciert. Der nordöstliche Stadtbereich wurde hierbei bevorzugt entwickelt. Einige Straßenzüge waren 1989 noch im Bau und warten seitdem als „präfinale Ruinen“ auf ihre Fertigstellung.

Neben den neu errichteten mehrstöckigen Wohnungsbauten in den Außenbezirken sind in der Altstadt und in den um die Jahrhundertwende entstandenen Bereichen der Stadt ein- bis zweistöckige Gebäude vorherrschend. Das Stadtbild vermittelt dadurch ein sehr abwechslungsreiches Bild von großstädtisch anmuten-

Ethnien	Giurgiu				Russe			
	1910		1992		1910		1992	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Rumänen	10.298	64,3	71.275	96,1	22.741	62,7	168.420	90,2
Bulgaren u. Serben	3.580	22,4	6	0,01	5.790	16,0	13.432	7,2
Roma	-	-	2.827	3,8	268	0,7	2.322	1,2
Griechen	590	3,7	-	-	1.870	5,2	-	-
Juden	800	5,0	-	-	3.851	10,6	-	-
Armenier	100	0,6	-	-	197	0,5	-	-
Türken	60	0,4	4	0,01	1.538	4,2	2.411	1,3
andere Ethnien	588	1,3	18	0,02	-	-	152	0,1
insgesamt	16.016	100,0	74.190	100,0	36.255	100,0	186.737	100,0

Tab. 1: Ethnische Gliederung der Bevölkerung von Giurgiu und Russe 1910 und 1992

Quelle: Ilinca (1988), Datenbank der Universität Cluj, Gellert (1936) und Volkszählung Bulgarien 1992

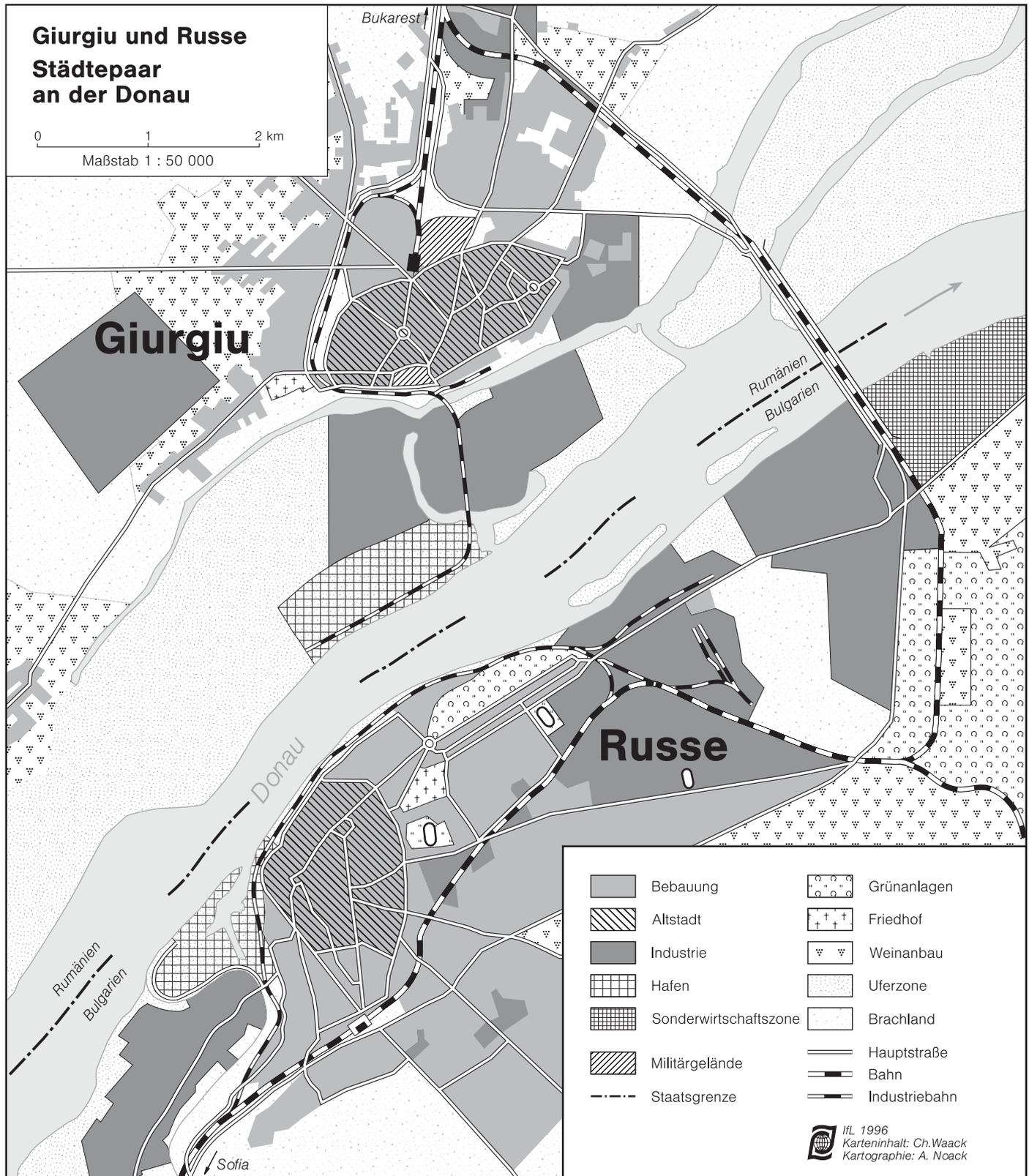


Abb. 3: Die Lage der Städte Giurgiu und Russe an der Donau

Quelle: Meßtischblatt 1 : 25.000 der rumänischen Landesvermessung 1978; Stadtplan Russe 1995

der Monumentalarchitektur bis hin zu dörflich wirkenden, unbefestigten Straßenzügen mit schlichten Holzhäusern. Das ursprünglich auf die Bahnhofstraße beschränkte Geschäftszentrum (Abb. 4) wurde entlang der Ausfallstraße nach Bukarest und in Richtung Zentralmarkt

ergänzt. Neubauten mit entsprechenden Verkaufseinrichtungen wurden z.T. vor die alte Bebauung gesetzt bzw. ersetzten das Bestehende.

Auch das Stadtbild von Russe hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg stark verändert. Auf den südlich und südöstlich der

Vorkriegsbebauung angrenzenden Höhenzügen entstanden Neubaugebiete, in denen heute die Mehrzahl der Bevölkerung lebt. Mit dem Ausbau des Hafens und der verstärkten Industrialisierung in den Nachkriegsjahren entwickelte sich Russe von einer orientalisches geprägten Hafen- und

Garnisonsstadt zu einer Industrie- und Handelsstadt mit starken europäischen Einflüssen. Das im Norden liegende Stadtzentrum hat sich bis heute ein europäisches Aussehen bewahren können (Abb. 5). Die Geschäfte konzentrieren sich an zwei Straßenzügen, die vom zentralen Platz im Stadtmittelpunkt ausgehen. Die Anlage der Stadt war von jeher auf das Landesinnere ausgerichtet, während das steile Donauhochufer immer abweisend wirkte. Nicht zuletzt die direkt am Ufer verlaufende Eisenbahn grenzt die Stadt vom Stromlauf ab. Erst in den letzten Jahren versucht man die Uferzone durch markante Gebäude (Hotelkomplex und Krankenhausneubau) städtebaulich aufzuwerten (Abb. 6). Auch in zentrumsnähe sind Neubautätigkeiten in guten Geschäftslagen festzustellen. Dörflich geprägte Straßenbilder, wie sie in den 30er Jahren noch im Südteil der Stadt vorherrschend waren, sind nicht mehr anzutreffen. Westlich und östlich des Stadtzentrums schließen sich weitläufige Industrieareale an, die die Stadt in ihrer weiteren baulichen Ausdehnung einengen.

Beide Städte haben sich in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge der nationalen Industrialisierungsbestrebungen und als Hafenstandorte baulich stark ausgedehnt, wobei Russe auf eine gut entwickelte Infrastruktur aus der Vorkriegszeit zurückgreifen konnte. Die bulgarische Grenzstadt hat heute mehr als doppelt so viele Bewohner wie Giurgiu. Der Abstand zwischen den Städten hat sich gegenüber Anfang dieses Jahrhunderts spürbar vergrößert, auch hinsichtlich der zentralörtlichen Funktion. Giurgiu und Russe sind zwar jeweils Verwaltungszentren eines Kreises (*judetul* bzw. *rayon*), Giurgiu ist jedoch lediglich ein Mittelzentrum und hat durch die Nähe zu Bukarest (65 km) Standortnachteile, während Russe als Oberzentrum für die nordöstliche Region Bulgariens noch Entwicklungspotentiale besitzt (IANOS, DOBRACA 1995; KURADIJEV, MLADENOV 1990).

### Grenzinfrasturktur und grenzüberschreitende Verkehrsbeziehungen

Die bestehende Grenzdurchlässigkeit kann als Maß für die aktuellen Beziehungen der Staaten zueinander genommen werden. Geschlossene Grenzen (keine Durchlässigkeit) stehen für schwache staatliche Beziehungen und verhindern lokale Kontakte, während Grenzen ohne jegliche Kontrollen auf gute Beziehun-



Abb. 4: Die Bahnhofstraße in Giurgiu (Foto: Ch. Waack 1995)

gen zwischen den staatlichen Instanzen schließen lassen. Letzteres ist aber nicht gleichzusetzen mit intensiven Kontakten zwischen den beiderseitigen Grenzräumen. Offene Grenzen fördern die Kontaktmöglichkeiten, sind aber keine Ursache für Interaktionen. Letztendlich entscheiden lokale Präferenzen der Bevölkerung und ihrer Entscheidungsträger in den Grenzräumen, die durch staatliche Einflüsse mit beeinflusst sein können, über Intensität und Art der Kontakte. Das Spektrum reicht dabei von gegenseitiger Fremdheit und Ablehnung über eine unverbindliche Koexistenz bis hin zu intensiver gemeinsamer grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

Wenn man diese Abfolge als Entwicklungslinie ansieht, ist es von Interesse festzustellen, in welchem Annäherungsstadium sich gegenwärtig der Grenzraum zwischen Rumänien und Bulgarien befindet.

Die Verkehrsverbindungen zwischen Rumänien und Bulgarien sind als sehr eingeschränkt zu bezeichnen. Es gibt auf dem gesamten 470 km langen Grenzabschnitt entlang der Donau nur eine einzige Eisenbahn- und Straßenbrücke (zwischen Giurgiu und Russe seit 1954). Wegen des stark angestiegenen internationalen Verkehrs wird nun der Bau einer weiteren Brücke geplant, wobei es noch Differenzen über die Lage dieser Brücke



Abb. 5: Die Einkaufsstraße in Russe (Foto: Ch. Waack 1995)



Abb. 6: Die Donau zwischen Russe und Giurgiu (Foto: Ch. Waack 1995)

gibt. Die bulgarische Seite präferiert den Standort Orjachowo-Bechetu, während Rumänien eine zweite Brücke zwischen Giurgiu und Russe errichten möchte. Zur schnellstmöglichen Entlastung der Grenzübergänge nach Wirksamwerden des Embargos gegen Ex-Jugoslawien wurden mehrere Fährverbindungen eingerichtet, u.a. auch zwischen Russe und Giurgiu. Für die inzwischen dringend notwendige Reparatur der Donaubrücke und die Erweiterung der LKW-Zufahrten wurden von den USA 250 Mill US \$ zur Verfügung gestellt (STOJANOV 1996).

Die Bewohner der Grenzregion – ein ca. 60km breiter Landstreifen entlang der Grenze – durften schon vor 1989 ohne Visum im kleinen Grenzverkehr die Grenze überqueren. Die Grenzkontrollen waren sehr streng und langwierig, so daß die Grenzregionbewohner nur selten diese Möglichkeit nutzten: 1989 waren es ganze 6.148 Personen. Bukarest war offiziell nicht ohne Visum von Bulgarien aus zu erreichen. Dennoch wurde dieses Ziel bevorzugt, da das Warenangebot in den 70er und 80er Jahren dort besser als in bulgarischen Geschäften war. Der illegale Einkaufsaufenthalt wurde bewußt gewählt, um sich mit besseren Produkten versorgen zu können. Dieses Verhalten läßt auch einige Rückschlüsse auf die Beziehungen zwischen den Städten Giurgiu und Russe zu. Für die Bewohner von Russe und den umliegenden Gebieten war ein Tagesausflug nach Rumänien durch die Nähe zur Brücke leicht möglich. Durch die Bevorzugung des nur 65 km von der Grenze entfernten Oberzentrums Bukarest wurde Giurgiu auf den Einkaufsfahrten der bulgarischen Bevölkerung häufig übersprungen. Wer allerdings nicht so viel Zeit aufbringen konnte

bzw. keinen illegalen Aufenthalt in Bukarest riskieren wollte, gab sich auch mit dem lokalen Markt in Giurgiu zufrieden.

Als zu Beginn der wirtschaftlichen Reformen in Bulgarien die Preise durch die Streichung staatlicher Subventionen explosionsartig stiegen, während Gehälter und Renten nicht angepaßt wurden und dadurch die Realeinkommen um 50 % sanken, erhielt der Einkauf in Rumänien zunehmende Attraktivität. Der kleine Grenzverkehr stieg deutlich an (Abb. 7).

Eine Visumpflicht zwischen Rumänien und Bulgarien besteht heute nicht mehr, allerdings werden die Zoll- und Grenzkontrollen, die nur beim Eisenbahnverkehr gemeinsam erfolgen, immer noch als schikanös und zeitaufwendig angesehen und stehen damit einem engeren Kontakt der in Grenznähe wohnenden Bevölkerung im Wege. Als Grund für die

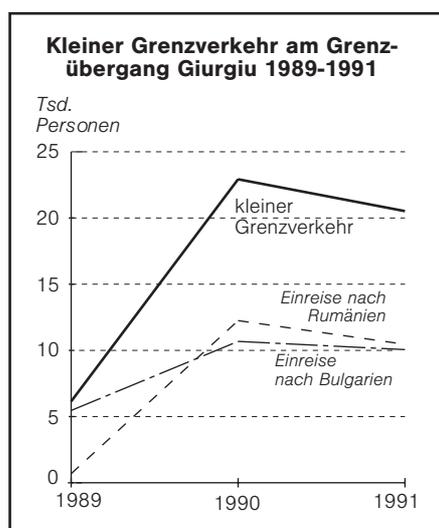


Abb. 7: Entwicklung des kleinen Grenzverkehrs am Grenzübergang Giurgiu 1989-1991

Quelle: Statistisches Amt des Kreises Giurgiu 1994

scharfen Kontrollen wird von offizieller Seite der bestehende Drogenhandel genannt. Ein weiterer hinderlicher Punkt ist die Einführung einer „ökologischen Abgabe“ für die Brückenbenutzung, die für die Bewohner beider Länder mit ca. 6 DM für ein Autoverhältnismäßig hoch ist. Auch die Eisenbahnfahrt ist im Vergleich zu Fahrten innerhalb des Landes sehr teuer: Eine Fahrkarte kostet 10.000 Lei (ca. 7 DM), und zusätzlich wurde bis Anfang 1996 eine pauschale Zollgebühr von 15.000 Lei (ca. 11 DM) erhoben. Die Zahl der Grenzübertritte hat sich von 2,8 Mio im Jahre 1989 auf 3,5 Mio im Jahre 1993 erhöht, wobei 1990 im ersten Jahr der Reformen mit 5,0 Mio. Personen ein einmaliger Spitzenwert erreicht wurde. Das Kraftfahrzeugaufkommen erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 215 Tsd. auf 480 Tsd., wobei der LKW-Anteil überproportional zunahm und inzwischen dominiert.

Der Anteil der Transitreisenden ist sehr hoch. Von der Unterbrechung des berüchtigten „Autoput“ durch Ex-Jugoslawien war auch der intensive Reiseverkehr zwischen Deutschland und der Türkei betroffen, sodaß viele Reisende über Rumänien und Bulgarien auswichen. Die Mehrzahl der rumänischen Reisenden (31% aller Reisenden) fährt im Transit durch Bulgarien ebenfalls in die Türkei. Hier sind Einkaufsfahrten mit dem Bus nach Istanbul sehr beliebt – 1993 wurden insgesamt 61.500 Busse am Grenzübergang gezählt. Aufgrund der langen Wartezeiten an den Grenzen und der schlechten Straßenverhältnisse zieht der internationale Transitverkehr aus oder in Richtung Türkei seit 1994 die Fährverbindung über Brindisi (Süditalien) vor, so daß am Grenzübergang Giurgiu/Russe ein deutlicher Rückgang der Gesamtzahlen festzustellen ist. 1993 waren noch 11% der Reisenden türkische Staatsbürger. Die Aufhebung des Embargos gegen Rest-Jugoslawien im Oktober 1995 und die Öffnung des „Autoput“ im Mai 1996 wird weiter zur Senkung des internationalen Verkehrsaufkommens am Grenzübergang in Giurgiu/Russe beitragen. Die sich dadurch verringern den Wartezeiten könnten der zwischenstädtischen Kontaktaufnahme dienlich sein, zumal inzwischen mit hohem finanziellen Aufwand ein großzügiger Ausbau der Grenzübergänge und der Zufahrtstraßen begonnen wurde.

Im Eisenbahnverkehr zwischen Russe und Giurgiu verkehren zwei Zugpaare pro Tag. Die Bewohner von Giurgiu dürfen die

internationalen Züge, die auch über Giurgiu verkehren, nicht benutzen, während die Bewohner von Russe den Vorteil haben, vier internationale Zugpaare täglich zwischen Bukarest und Russe benutzen zu können. Die Reisezeiten liegen, nicht zuletzt durch einen längeren Halt an der Grenze, zwischen 2 Std. 50 min und 3 Std. 20 min für die ca. 100 km lange Strecke.

Die Brücke zwischen Russe und Giurgiu war früher auch für Fußgänger und Radfahrer passierbar, ist heute aber dem motorisierten Verkehr vorbehalten und stellt damit eine weitere Hürde bei der Aufnahme von wechselseitigen Kontakten dar. Hinzu kommt, daß die Brücke jeweils 2-3 km außerhalb der Stadtzentren liegt, so daß eine kurze Verbindung zwischen den Städten nicht gegeben ist. Auch die neu eingerichteten Fährverbindungen verkehren innenstadtfertig. Eine kleine Personenfähre wurde Ende der 80er Jahre eingestellt.

Nach Informationen der Zollbehörden beträgt der Anteil der Bewohner der Städte Giurgiu und Russe am gesamten Grenzverkehr am örtlichen Grenzübergang 5%. Bei ca. 3,5 Mio. Grenzübertritten pro Jahr (1993) sind damit dem kleinen Grenzverkehr 175.000 Grenzübertritte im Jahr zuzurechnen. Gegenüber den Zahlen von 1991 und 1992 ist das eine deutliche Steigerung. Wenn man davon ausgeht, daß die Bewohner der Grenzstädte nur Tagesfahrten unternehmen, kommt man allerdings auf nur 240 Personen, die an einem Tag von Giurgiu nach Russe bzw. in Gegenrichtung die Grenze überqueren. Diese geringe Zahl von gegenseitigen Besuchen spricht gegen eine ausgeprägte nachbarschaftliche Wahrnehmung.

### **Zusammenarbeit in Umweltfragen**

Der Umweltschutz ist der wohl gravierendste und bei allen Gesprächen vor Ort genannte Punkt, der die Beziehungen zwischen Giurgiu und Russe bestimmt bzw. belastet. An beiden Ufern der Donau gibt es im Bereich der Stadtgebiete Industrieanlagen größeren Ausmaßes. Die Umweltbelastungen sowohl für das Wasser der Donau wie auch für die Luft waren nicht unerheblich. Insbesondere der Bau einer chemischen Fabrik in Giurgiu (Aufnahme der Produktion 1983) führte zu erheblichen Belastungen, die aufgrund der vorherrschenden Hauptwindrichtung Russe zu tragen hatte. Giftige Substanzen wie Chlorverbindungen und Schwefelwasserstoff verringerten die Lebensqualität in der bulgarischen Stadt beträchtlich. Es kam zu einer Abwanderungswelle, die

aber inzwischen eingedämmt ist. Als Reaktion auf die unhaltbaren Umweltbedingungen wurde bereits 1987 eine lokale grenzübergreifende Arbeitsgruppe aus rumänischen und bulgarischen Fachleuten eingesetzt. Als erste Reaktion wurde im Juli 1988 die Chlorproduktion in Giurgiu eingestellt. In den verbliebenen Anlagen im Hafengebiet und den zum Teil noch bis 1992 ausgebauten chemischen Fabriken an der Bahnlinie Giurgiu-Bukarest ist 1995 der Einbau von Filteranlagen und einer Monitoringanlage vorgenommen worden. Das Monitoring gestattet die Kontrolle über die Einhaltung der Umweltauflagen von der bulgarischen Seite her. Dies ist als vertrauensbildende Maßnahme zu sehen, die die angespannten Beziehungen, die sich zwischen den beiden Städten aufgrund der Umweltbelastungen ergeben haben, lockern sollen. Finanziert wurde diese Anlage aus Mitteln der EU (PHARE-Programm). Aber auch die Industrieanlagen von Russe tragen zur Umweltverschmutzung bei, insbesondere bei der Einleitung von Abwässern in die Donau. Die Abwasserproblematik hat aber keine direkten Auswirkungen auf die Beziehung zwischen den Städten.

Seit 1992 gibt es alle drei Monate regelmäßige Treffen von Vertretern der beiden Stadtverwaltungen und Experten der Bereiche Umweltschutz und Medizin. Es geht in der Hauptsache um den Austausch von Umwelt- und Medizindaten zur gegenseitigen Information. Eine weitergehende Kooperation in Form einer Städtepartnerschaft ist bisher nur als Projekt vorgesehen und noch nicht weiter konkretisiert worden. Von rumänischer Seite wird diese Idee mit einem größerem Interesse verfolgt. Die kleinere Stadt erwartet durch eine engere Zusammenarbeit Vorteile und erhofft sich eine größere Unabhängigkeit von Bukarest.

### **Wirtschaftliche Beziehungen**

Nach Aussagen der Industrie- und Handelskammer Giurgiu gibt es nur zwei bulgarische Firmen in Giurgiu und zwei weitere als rumänisch-bulgarisches Joint-Venture. Die Industrie- und Handelskammern beider Städte stehen in lockerem Kontakt. Geschäftsleute der Städte sind allerdings an engeren Beziehungen interessiert. Seit 1993 gibt es daher ein jährliches Treffen von Politikern und Geschäftsleuten beider Städte zum gegenseitigen Kennenlernen. Die Einrichtung eines gemeinsamen „Clubs der Geschäftsleute“ ist geplant, aber noch nicht realisiert.

In der bereits 1988 gegründeten „Internationalen Freien Wirtschaftszone Russe“ können Waren ohne große Zollformalitäten für den internationalen Markt und damit auch für Rumänien produziert werden. Außerdem ist hier ein Umschlagplatz von Waren, insbesondere von PKW, für den Agglomerationsraum Bukarest entstanden. Eine Erweiterung der Freihandelszone ist bisher an der insgesamt geringen Kaufkraft in Südosteuropa, im besonderen aber durch die Blockade der Donau wegen des Jugoslawienkonflikts gescheitert. Die Stadtverwaltung von Giurgiu möchte ebenfalls eine Freihandelszone einrichten. Das entsprechende Gesetz wurde im September 1996 erlassen. Die Vertreter der Freihandelszone in Russe sind sich sicher, daß eine zweite Freihandelszone an diesem Standort nicht angenommen wird, zumal die Freihandelszone in Russe noch genügend freie Kapazitäten zur Verfügung stellen kann. Derzeit gibt es sieben Produktionsbetriebe und weitere 210 Firmen, die die Freihandelszone nutzen, davon 20 % aus Mitgliedsstaaten der EU. Insgesamt bietet die Freihandelszone 750 Arbeitsplätze.

Die Stadtverwaltung von Giurgiu verfolgt eine unglaubliche Doppelstrategie, indem sie einerseits eine Städtepartnerschaft und damit eine Kooperation begrüßt, andererseits aber auf wirtschaftlichem Gebiet durch die Pläne einer eigenen freien Wirtschaftszone eine Konkurrenz zu Russe aufbauen will. Dem weiteren Ausbau gutnachbarschaftlicher Beziehungen sind solche Anstrengungen daher hinderlich.

### **Kulturelle Kontakte**

Der größte Hemmfaktor bei der kulturellen Zusammenarbeit ist die unterschiedliche Sprache, die nördlich und südlich der Donau gesprochen wird. Als eine gemeinsame neutrale Drittsprache kann sich Englisch in den letzten Jahren mehr und mehr zumindest bei den jüngeren Bewohnern etablieren, während Russisch zwar als Pflichtfremdsprache in der Schule unterrichtet wurde, sich gegenwärtig aber als Kommunikationsmöglichkeit keiner großen Beliebtheit erfreut. Der gegenseitige Besuch kultureller Veranstaltungen findet aufgrund der beschriebenen Grenzformalitäten nur in Form von Gruppenbesuchen statt. Einzelaktivitäten, z.B. Besuche von Konzerten in der Nachbarstadt, sind dadurch unüblich. Im Vordergrund stehen gemeinsame Veranstaltungen im Bereich des Sports, wo auch ohne viele

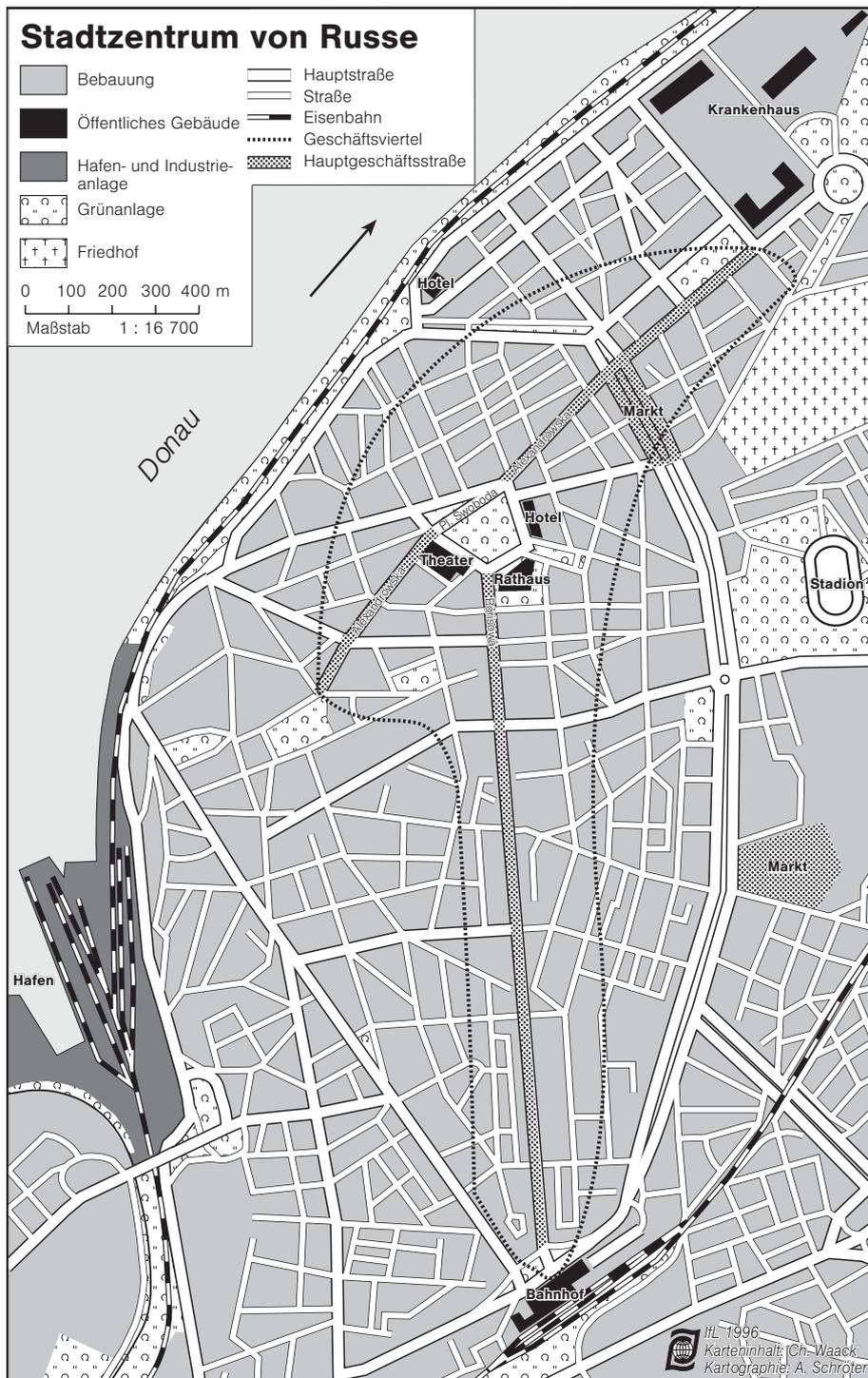


Abb. 8: Das Stadtzentrum von Russe  
Quelle: Stadtplan Russe 1995

Worte miteinander umgegangen werden kann.

Auf rumänischer Seite wurde vor 1989 intensiv bulgarisches Fernsehen gesehen, da in Bulgarien die Medien freier arbeiten konnten. Seit 1989 ist diese Informationsbrücke abgebrochen. Die Zuschauer konzentrieren sich auf das rumänische Fernsehen oder bevorzugen via Satellitenanlage westliche Fernsehsender. Dagegen ist es gegenwärtig in Giurgiu üblich, einen bulgarischen Radiosender zu hören,

allerdings nur aufgrund des besseren Musikangebots. Durch fehlende Sprachkenntnisse findet hier jedoch kein Informationsfluß statt.

#### Einkaufsbeziehungen

Bestand 1995 noch ein „Einkaufstourismus“ von Rumänien nach Bulgarien, und damit auch von Giurgiu nach Russe, hat sich gegenwärtig die Lage umgekehrt, da die bulgarischen Lebensmittelpreise in diesem Jahr deutlich angestiegen sind.

Bis 1991 war die Richtung der Einkaufsfahrten ebenfalls von Bulgarien nach Rumänien gerichtet. Vor 1989 war es vor allem das bessere Warenangebot, nach 1989 waren es die günstigeren Preise in Rumänien, die die Bewohner von Russe und anderen bulgarischen Regionen einen Einkauf in Rumänien lohnenswert erscheinen ließen. Für die gegenwärtigen Einkaufsfahrten wird der zwischenstädtische Zugverkehr genutzt. In den Jahren 1993 und 1994 verkehrte zwischen Giurgiu und Russe eine kleinere Personenfähre, die stadtnahe Anlegestellen benutzte, so daß sie von den Bewohnern der Städte gerne genutzt wurde. Wegen einer Erhöhung der Hafengebühren wurde die Verbindung aufgegeben. Diese Fähre wurde auch von Privatpersonen für persönliche Einkäufe und zum Verkaufen von Waren auf den jeweils anderen Märkten genutzt.

Um gegenseitige Einflüsse oder Besonderheiten der Handels- und Dienstleistungsstruktur in den behandelten Städten zu erkennen, wurde eine Kartierung dieser Bereiche innerhalb der Stadtzentren (Abb. 8;9) durchgeführt.

In Russe wurden 670 Einrichtungen erfaßt, davon gehörten knapp 60 % Handelseinrichtungen an, 34 % dem Dienstleistungsbereich, 5 % der Einrichtungen standen leer oder wurden renoviert, und 1 % der Einrichtungen wurden gerade neu errichtet. Im Handel dominierte der mittelfristige Bedarf mit 29 %, während der langfristige Bedarf nur 10 % der Einrichtungen ausmachte. Mit 14 % der Einrichtungen waren Cafes und Restaurants die zweithäufigste Einzelnutzungsart (nach Bekleidungsgeschäften: 15 %) und stellten damit 43 % der Dienstleistungseinrichtungen (Tab. 2). Desweiteren nahmen Banken, Bankfilialen und Geldwechselstuben knapp 5 % der Einrichtungen ein. Die große Zahl der Banken und Bankfilialen (18) kann als Indiz für die Grenznahe gesehen werden, die für das Nachbarland präsent sein wollen, während die Zahl der Geldwechselstuben (15) in heutigen osteuropäischen Städten, ob in Grenznahe oder nicht, allgemein sehr hoch ist, da weniger die Währung des Nachbarlandes, als vielmehr „harte“ Währungen wie US-Dollar oder DM im täglichen Kampf gegen die Inflation genutzt werden.

Es konnte nicht festgestellt werden, daß sich Ladengeschäfte auf den Grenzhandel spezialisiert haben oder zum überwiegenden Teil davon leben. Am ehesten trifft eine Spezialisierung noch auf den



Abb. 9: Das Stadtzentrum von Giurgiu  
Quelle: Stadtplan Giurgiu o.J.

Markt abseits der Innenstadtlage in fußläufiger Entfernung vom Bahnhof zu. Dieser Markt bedient im überwiegenden Maße die ärmeren Bevölkerungsschichten von Russe, hier konnten im Herbst 1995 aber auch Einkäufer aus Rumänien beobachtet werden. Die angebotenen Non-food-Artikel entsprachen nur einem geringen Qualitätsstandard. Frisches Gemüse und andere Artikel wurden hier zum Weiterverkauf in größeren Einheiten angeboten. Die Beschaffenheit des Marktes macht im Gegensatz zum allgemeinen Zustand von Russe keinen besonders ansprechenden Eindruck. Ein weiterer Markt mit ca. 200 Ständen befindet sich ebenfalls am Rande der Innenstadt und bietet Waren höherer Qualität an; hier ist ein gemischtes Sortiment von Kleidung über

Drogerieartikeln und Zeitschriften bis zu Metallwaren anzutreffen. Dieser Markt ist überwiegend auf bulgarische Käufer-schichten ausgerichtet.

Einen sehr großen Anteil haben Verkaufseinrichtungen bis 10 m<sup>2</sup> Fläche. Darunter fallen alle freien Verkaufsstände, Kioske und kleine Läden. In Russe gehören 31 % aller Einrichtungen dieser Größenkategorie an. Den größten Anteil mit 47 % haben Geschäfte bis 50 m<sup>2</sup> Fläche und nur 10 % der Einrichtungen haben eine Verkaufsfläche von mehr als 100 m<sup>2</sup>. Wenn man die Marktstände hinzurechnet, stellen die kleinen Verkaufseinrichtungen über 50 % aller Einrichtungen in der Stadt. Dafür sind mehrere Gründe ausschlaggebend: Viele Menschen suchen durch eigene Arbeitslosigkeit eine Be-

schäftigung im Handel und haben nur ein geringes Startkapital zur Verfügung. Die Geschäftsmieten für größere Flächen können nicht aufgebracht werden und würden die Waren unnötig verteuern. Und nicht zuletzt sind die Anpassungsmöglichkeiten in kleinen Ladeneinheiten, Kiosken und offenen Verkaufsständen in einem im Umbruch begriffenen Markt höher. Die insgesamt geringe Kaufkraft und der hohe Anteil an Aufwendungen der privaten Haushalte für Lebensmittel (1993 in Bulgarien 42,9% der Haushaltseinkommen) lassen nur wenig Spielraum für die Anschaffung höherwertiger Artikel (RIEDEL 1994). Um so deutlicher wird vor diesem Hintergrund die hohe Zahl von Einrichtungen des mittel- und langfristigen Handelsbedarfs in Russe, die die Bedeutung der Stadt für das bulgarische Umland unterstreicht.

Die Einzelhandelsstruktur stellt sich in den Haupteinkaufsstraßen von Giurgiu (Abb. 9) sehr viel uneinheitlicher dar als in Russe. Viele Geschäfte bieten kein eindeutiges Warensortiment an. Neben Kleidung werden im selben Geschäft z.B. auch Blumen oder Getränke verkauft, oder am Kiosk erhält man neben Zeitschriften auch Nägel. Diese in vielen Fällen uneindeutige Warenstruktur der Geschäfte zeigt sehr deutlich den noch in den Anfängen stehenden privatwirtschaftlichen Einzelhandel. Die privaten Händler versuchen, mit einem möglichst diversifizierten Warenangebot zunächst zu klären, welche Produkte sich gut absetzen lassen. Erst in einer späteren Phase wird das Warensortiment eingeschränkt und es bilden sich Fachgeschäfte heraus. In anderen Transformationsländern ist dieser Prozeß schon weiter fortgeschritten. Mit dieser Einschränkung der Aussagefähigkeit in der Eindeutigkeit der Zuweisung von Warenangeboten läßt sich für Giurgiu folgende Struktur ausmachen (Tab. 2): Im Dienstleistungsbereich dominieren Cafes und Restaurants (10%) zusammen mit den überaus stark vertretenen handwerklichen Dienstleistungen (11%). Dadurch ist der Anteil der Dienstleistungen insgesamt höher als in Russe. Die große Zahl handwerklicher Dienstleistungen – in überwiegender Zahl Reparaturwerkstätten – hat folgende Ursachen:

1. Die geringe Kaufkraft der Bevölkerung, die Reparaturen technischer Geräte den Vorzug vor dem Neukauf gibt,
2. damit zusammenhängend ein geringes Lohnniveau; dadurch sind Reparaturen günstiger als ein Neukauf, und

Einrichtung	Russe		Giurgiu	
	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Dienstleistungen</b>	225	33,6	159	42,0
<i>darunter:</i>				
Banken und Geldwechselstellen	33	4,9	13	3,4
Cafe und Restaurant	96	14,3	39	10,3
Rechtsanwälte u. Notare	13	1,9	1	0,3
handwerkliche Dstl.	16	2,4	42	11,1
<b>Handelseinrichtungen</b>	400	59,7	181	47,8
<i>darunter:</i>				
kurzfristiger Bedarf	138	20,6	78	20,6
mittelfristiger Bedarf	196	29,3	78	20,6
langfristiger Bedarf	66	9,9	25	6,6
<b>weitere Einrichtungen</b>				
Leerstände	26	3,9	30	7,9
Neubauten im Bau	8	1,2	2	0,5
Renovierungen	11	1,6	7	1,8
insgesamt	670	100,0	379	100,0

Tab. 2: Handels- und Dienstleistungseinrichtungen in den Stadtzentren von Russe und Giurgiu 1995

Quelle: eigene Erhebungen 1995

3. deutet die hohe Zahl der Einrichtungen auf ein weites Einzugsgebiet im ländlich geprägten Umland hin und ist ausschlaggebend für die zentralörtliche Bedeutung von Giurgiu.

Eine hohe zentralörtliche Stellung hat auch der Markt im Zentrum von Giurgiu. Neben dem Weiterverkauf der in Bulgarien erworbenen Produkte, ist vor allem der Verkauf von eigenproduzierten landwirtschaftlichen Produkten durch private

Produzenten und Bauern aus dem rumänischen Umland (Abb. 10) zu erwähnen. Nachteilig für die Entwicklung des Einzelhandels von Giurgiu ist die räumliche Einengung in zwei Richtungen: Die unmittelbare Grenzlage an der Donau in südlicher Richtung und die Nähe zu Bukarest im Norden. Die Hauptstadt ist mit dem Auto, per Bus und mit der Eisenbahn gut zu erreichen.

Für den Einzelhandel in Russe ist die Lage an der Grenze dagegen kein Nach-



Abb. 10: Der Markt in Giurgiu (Foto: Ch. Waack 1995)

teil, da mit dem Einwohnerpotential der Stadt – Russe ist die fünftgrößte Stadt Bulgariens – und ihres oberzentralen Einzugsbereiches genügend Kaufkraft (auch unter den derzeitigen wirtschaftlichen Bedingungen) vorhanden ist. Durch die Behinderungen bei der Überquerung der Grenze – Erhöhung des Zeit-Kosten-Mühe-Aufwandes – ist Russe sogar gegen das nahegelegene Bukarest geschützt, das bei offener Grenze durch sein größeres Warenangebot noch deutlicher bevorzugt werden würde.

Die Einzelhandels- und Dienstleistungsstruktur wird folglich in beiden Städten im überwiegenden Maße von den allgemeinen Erscheinungen des Transformationsprozesses geprägt. Einflüsse der Grenze auf die Angebotsstruktur sind gegenwärtig minimal.

#### Verwandtschaftliche und freundschaftliche Kontakte

Besuchsfahrten zu Freunden und Verwandten sind die dritte und vom Umfang her kleinste Kategorie grenzüberschreitender Kontakte. Gegenwärtig leben so gut wie keine Bulgaren in Giurgiu, während in Russe etliche Rumänen anzutreffen sind. Der Anteil ist so gering, daß hier kein Anknüpfungspunkt für den Ausbau engerer Beziehungen zwischen den Städten gefunden werden kann.

#### Schlußfolgerungen

Wenn sich zwei Städte in enger räumlicher Nähe befinden, spricht man häufig von einer Doppelstadt. Bislang war die Definition gebräuchlich, nach der Doppelstädte zwei selbständige Städte in räumlicher Nachbarschaft sind, die miteinander konkurrieren können, sich in der Regel aber funktional ergänzen. Konkurrenz- und Ergänzungsmuster wurden dabei nicht unterschieden. BUURSINK (1994) unterscheidet dagegen Konkurrenz- und Ergänzungssituationen, indem er den Ausdruck „Städtepaar“ für Städte verwendet, die in Konkurrenz zueinander stehen, und den Doppelstadtbegriff der Ergänzungssituation vorbehält. Dabei unterscheidet BUURSINK bei der Entstehung von Doppelstädten vier Entwicklungsstufen. Diese Differenzierung erscheint aufgrund der Vielfältigkeit von Nachbarstadtsituationen in der Realität zwingend notwendig. Als weitere Differenzierung, gerade auch im Hinblick auf unser Fallbeispiel, ist dem Faktor der aktiven und passiven Gestaltung der Beziehungen durch die kommunalen Ent-

Nachbarstädte	aktive Gestaltung		passive Gestaltung	
	Binnenwirkung	Außenwirkung	Binnenwirkung	Außenwirkung
<b>Städtepaar</b> (Konkurrenz)	<b>Wirtschaft</b> Unnötiger Kostenaufwand durch doppelte Bereithaltung von Einrichtungen <b>Gesellschaft</b> Gegeneinander der Bewohner, keine Kontakte	<b>Wirtschaft</b> Konkurrenzkampf um Investoren, einzelnes Auftreten im Marketingbereich (Wirtschaftsförderung, Tourismus) <b>Gesellschaft</b> Verstärkung der nationalen Divergenzen	<b>Wirtschaft</b> Lückenhafte Abdeckung von Infrastruktureinrichtungen durch mangelnde Finanzen <b>Gesellschaft</b> Kontakte bleiben dem Zufall überlassen	Ausklammern der Existenz der anderen Seite im Bereich der Außenkontakte
<b>Doppelstadt</b> (Ergänzung)	<b>Wirtschaft</b> Abstimmung bei der Flächennutzungsplanung (Gewerbegebiete) <b>Gesellschaft</b> Gegenseitige Besuche kultureller Veranstaltungen, intensive Kontakte der Bewohner	<b>Wirtschaft</b> Gemeinsame Werbung um ansiedlungswillige Investoren, Herausstellen der beiderseitigen Vorteile der Städte <b>Gesellschaft</b> Vorbildfunktion für die gesamtstaatlichen Beziehungen	<b>Wirtschaft</b> Zufällige Ergänzung, Absprachen nur in sporadischen Einzelfällen. <b>Gesellschaft</b> Kontakte der Bewohner ergeben sich zufällig und sind "exotische" Erscheinungen	<b>Wirtschaft</b> Zusammenarbeit erfolgt auf Druck von außen (oben) und wird nicht mitgetragen.

Tab. 3: Konkurrenz- und Ergänzungsmuster von Nachbarstädten

scheidungsträger beizumessen. In ihrer Binnen- und Außenwirkung bestimmen sie die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft entscheidend mit (Tab 3).

Im Ergebnis der Untersuchungen sind die Nachbarstädte Russe und Giurgiu gegenwärtig nur als ein Städtepaar anzusehen, das in Konkurrenz zueinander steht. Aus diesem Grund wurde der Begriff „Doppelstadt“ in diesem Beitrag vermieden. Formen der kommunalen Zusammenarbeit beschränken sich bisher auf den Umwelt- und Medizinbereich und entstammen einem konkreten Problemlösungsbedürfnis. Erste Anfänge kultureller Kontakte wurden begonnen, ein Ausbau ist aber aufgrund der deutlich voneinander getrennten Kulturräume mit Schwierigkeiten verbunden. Die bestehenden Einkaufsbeziehungen sind ein labiles Element, da sie von der Versorgungssituation sowie den Währungs- und Preisentwicklungen der Länder abhängen. Durch diesen Wechsel in den Einkaufsbeziehungen hat sich bisher der Grenzhandel nur zu einem geringen Anteil in den Handels- und Dienstleistungsstrukturen der Städte niedergeschlagen. Im Vordergrund des Wandels stehen die allgemeinen Transformationserscheinungen. Für weitergehende Beziehungen scheint die Zeit noch nicht reif zu sein, zumal die Ungleichheit der Städte eine Kooperation erschwert.

Es ist allerdings ein Richtungswechsel festzustellen von Konsultationstreffen zur Beseitigung von Problemen hin zu einer

Zusammenarbeit zur Vermeidung von Problemen. Insbesondere die kleinere Stadt Giurgiu verspricht sich inzwischen von einer verstärkten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Vorteile. Russe sieht dagegen die Umweltprobleme im Vordergrund der Aktivitäten und ist gegenüber weitergehenden Vereinbarungen zurückhaltender. Durch das Wegbrechen der industriellen Produktion und durch die Hilfsmaßnahmen der EU nehmen diese Umweltprobleme gegenwärtig ab. Welche weiteren Interessen Russe an einer zukünftigen Zusammenarbeit hat, muß sich zeigen. Die Einflüsse der EU machen sich allerdings im Bewußtsein bemerkbar. In Ansätzen ist damit eine Verschiebung von der passiven Gestaltung eines Städtepaares in Richtung der aktiven Gestaltung einer Doppelstadt auszumachen. Dementgegen stehen derzeit noch das gegenseitige Mißtrauen und die daraus resultierende fehlende Tradition in der Kooperation.

Ferner steht der sich nach 1989 in beiden Ländern ausbreitende Nationalstaatsgedanke einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Wege. Eine stärkere Regionalisierung in den Ländern wäre auch der Schaffung grenzüberschreitender Beziehungen zur Stärkung der staatlichen Peripherräume zuträglich. Ausgehend vom Stadtraum Russe/Giurgiu könnte sich eine Grenzregion bilden, die die Brückenfunktion zwischen den Ländern in den Vordergrund stellt. Die schon bestehenden Verkehrseinrichtungen wür-

den eine Kooperation zwischen diesen Grenzgebieten gegenüber dem übrigen rumänisch-bulgarischen Grenzraum erleichtern.

Von staatlicher Seite wäre es deshalb angebracht, nicht zuletzt als Mitgliedsländer im Europarat, die „Europäische Rahmenkonvention zur Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Gebietskörperschaften“ auch in diesen Ländern anzuerkennen und entsprechende Anwendungsgesetze zu erlassen. Gerade für eine weitergehende Zusammenarbeit, die sich auch auf raumordnerische Bereiche ausdehnen sollte, sind weitestgehende Rechte der Gebietskörperschaften und Angleichungen der Gesetzgebungen auf nationalem Niveau unerlässlich (v. MALCHUS 1994).

Der Prozeß der Annäherung hat erst begonnen. Gerade angesichts der Probleme, die westeuropäische Grenzregionen im Annäherungsprozeß seit vielen Jahrzehnten haben und deren Überwindung bei den Verantwortlichen wie bei der Bevölkerung eine große Portion Einsicht und Toleranz erfordert, sollten die Erwartungen in eine schnelle Umsetzung von grenzüberschreitender Zusammenarbeit in den Grenzregionen im östlichen Europa nicht zu hoch gesteckt werden.

#### Literatur:

- Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien (28.4.1995): Keine Einigung über Donaubrücke. 3. Jg., Nr. 591.  
 BARTELS, D. (1960): „Nachbarstädte – Eine

- siedlungsgeographische Studie anhand ausgewählter Beispiele aus dem westlichen Deutschland“. In: Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd.120, Bad Godesberg.
- BUURSINK, J. (1994): Dubbelsteden (Doppelstädte). In: Acta Geographica Lovaniensia, Vol. 34, S. 175-180, Leuven.
- Cadrul de Actiune Pentru Protectia Mediului (Handlungsrahmen für den Umweltschutz) (1995). Unveröffentlichtes Manuskript der Stadtverwaltung Giurgiu.
- CANETTI, E. (1994): Die gerettete Zunge - Geschichte einer Jugend. Frankfurt/M.
- Comisia Națională Pentru Statistică (1994/95): Anuarul Statistic Al României (Statistisches Jahrbuch von Rumänien), Bukarest.
- Directia judeteana de statistica Giurgiu (o.J.): Traficul prin vama Giurgiu in anul 1992 (Der Grenzverkehr in Giurgiu im Jahre 1992). Giurgiu.
- Directia judeteana de statistica Giurgiu (o.J.): Traficul prin vama Giurgiu in anul 1993 (Der Grenzverkehr in Giurgiu im Jahre 1993), Giurgiu.
- FOCKE, G. (1993): Vom Kommunismus zum Nationalismus – Zum Sonderfall Rumänien. In: GREGORI, I. und A. SCHASER (Hg.): Rumänien im Umbruch – Chancen und Probleme der europäischen Integration. Bochum.
- GĂȘTESCU, P. und I. IORDAN (1970): Judetul Ilfov. Bukarest.
- GELLERT, J. (1936): Russe (Rustschuk) an der unteren Donau. In: Mitteilungen des Vereins der Geographen an der Universität Leipzig, Heft 14/15, S. 22-33.
- GREGORI, I. und A. SCHASER (Hg.) (1993): Rumänien im Umbruch – Chancen und Probleme der europäischen Integration. Bochum.
- GUMPEL, W. (1996): Ansatzpunkte einer Kooperation im Bereich der Donau. In: Gumpel, W. (Hg.): Der Donauverkehr: Möglichkeiten einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. S. 8-19, München.
- IACOB, G. (1959): Orașul Giurgiu. Observații Fizico - și economico - geografice. In: Problemi de geografie, Vol.VI, S. 239-251.
- IANOS, I. et al. (1996): Grundzüge der Stadtgeographie und des Städtesystems Rumäniens. In: Städte und Städtesysteme in Mittel- und Südosteuropa. (Beiträge zur regionalen Geographie, Bd. 39), Leipzig
- IANOS, I. u. L. DOBRACA (1995): Die jüngste Entwicklung der rumänischen Donaustädte – Lokale und regionale Verknüpfungen. In: Kulturraum mittlere und untere Donau: Traditionen und Perspektiven des Zusammenlebens. S. 377- 388, Resita.
- Ilinca, N. u. Căpătină (1988): Giurgiu. Bukarest.
- KIRADJIEV, S. u. CH. MLADENOV (1990): Demographic Development and Problems of the Towns along the Danube. In: Bulgarian Academy of Science. Problems of Geography. S. 18-28, Sofia.
- POPP, N. (1971): Die physisch-geographische Landschaft der Donauaue und des Donaudeltas. In: PGM, 115, H. 4, S. 241-247.
- RIEDEL, S. (1994): Soziale Konsequenzen des wirtschaftlichen Transformationsprozesses in Bulgarien. In: Südosteuropa. H.8, S. 492-508, München.
- STOJANOV, P. (1996): Die Rolle der Donau im Rahmen der Regionalpolitik Bulgariens. In: Gumpel, W. (Hg.): Der Donauverkehr: Möglichkeiten einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. S. 130-146, München 1996
- VÖLKL, E. (1995): Rumänien – Vom 19.Jh. bis in die Gegenwart. Regensburg.
- VON MALCHUS, V. (1994): Erfahrungen der grenzübergreifenden europäischen Zusammenarbeit im Rahmen raumordnerischer Orientierungen. In: IÖR-Schriften, H. 9, 1994: Umweltverträgliche Regionalentwicklung bei besonderer Berücksichtigung der Grenzräume. S. 77-82, Dresden.

**Autor:**

CHRISTOPH WAACK,  
Abt. Regionale Geographie Europas,  
Institut für Länderkunde Leipzig,  
Schongauerstr. 9,  
D-04329 Leipzig.

**An alle Abonnenten von “EUROPA REGIONAL”**

*Sehr geehrte Damen und Herren,  
wir müssen Ihnen leider mitteilen, daß wir den seit 1993 stabilen Preis unserer Zeitschrift aufgrund gestiegener Herstellungskosten - insbesondere für farbige Kartenbeilagen - ab Heft 1/1997 anheben müssen.*

	<i>alter Preis</i>	<i>neuer Preis</i>
<i>Jahresabonnement (4 Hefte)</i>	<i>30,00 DM</i>	<i>36,00 DM</i>
<i>Einzelpreis pro Heft</i>	<i>9,00 DM</i>	<i>11,00 DM</i>

*Für Studierende bleiben die alten Preise bestehen.*

*Selbstverlag Institut für Länderkunde*